

#ClimateStory der Amnesty-Gruppe Hannover-Linden über Trockenheit im Harz

Das Landschaftsbild in Deutschland wird maßgeblich durch die vielen Wälder geprägt. Genau diese Wälder, die Lebensraum für zahlreiche Tiere-sowie Pflanzenarten sind und auch den Menschen zur Erholung dienen, sind teils massiv von der Klimakatastrophe betroffen. Das Bild zeigt abgestorbene Fichten im Mittelgebirge Harz in der Nähe der Stadt Wernigerode und damit die Auswirkungen einer menschengemachten Katastrophe: Die Fichte wurde weit über die natürliche Verbreitung im Harz als Monokultur angepflanzt, da sie besonders schnell wächst und somit eine rasche Aufforstung erlaubt. Dies wurde in der Vergangenheit ausgenutzt, um den Bedarf an Holz für den Bergbau und für Kriege zu decken. Die Reduzierung der Diversität macht den Wald deutlich anfälliger gegenüber den eingetretenen Klimaveränderungen, wie z.B. Trockenheit oder Stürme, als dies bei einem natürlichen Mischwald der Fall wäre. Eine weitere Folge ist, dass hierdurch auch der Borkenkäfer ideale Lebensbedingungen im Harz vorfindet, die Fichten besiedelt und den Baumbestand massiv reduziert. Aufgrund des Schädling sterben ganze Waldstücke ab. Betroffen davon waren in den vergangenen Jahren allein in Deutschland 300.000 Hektar Wald.

Der Harz dient heutzutage aber nicht nur als Erholungsgebiet und als Nutzfläche für die Forstwirtschaft. Die vielen Talsperren im Harz versorgen Menschen weit über die Region hinaus und bis nach Bremen mit Trinkwasser, insgesamt rund zwei Mio. Menschen. Aber auch hier macht sich die Klimakrise bemerkbar. Der Harz wird immer trockener. Dies wurde für die Sommermonate zwar bereits vorausgesagt, sollte aber durch stärkere Niederschläge im Rest des Jahres kompensiert werden. Allerdings zeigt sich, dass diese Niederschläge ausbleiben und vor allem der Westharz immer stärker austrocknet. Betroffen sind davon bereits jetzt die lokalen Gemeinden, denn sie sind nicht an das normale Wassernetz angeschlossen, sondern beziehen ihr Trinkwasser aus sogenannten Trinkwasserteichen. Diese trocknen in den Sommermonaten aber immer stärker aus, sodass im Sommer 2022 sogar die Gefahr bestand, dass die Versorgung aus den Teichen für 15.000 Menschen komplett ausfällt. Darüber hinaus beeinflussen die anhaltenden Dürren auch das Umland auf vielfältige Weise. So werden sich die nachgelagerten Gewässer- und Landökosysteme verändern und auch die Landwirtschaft wird die Auswirkungen zu spüren bekommen. Gleiches gilt für den Warenverkehr auf Flüssen und Kanälen, die immer weniger Wasser führen werden.

Damit wird deutlich, dass auch in Deutschland zunehmend Menschenrechte, wie das Recht auf Zugang zu Trinkwasser und daran gekoppelte Rechte wie bspw. das auf Gesundheit, unter Druck geraten. Global betrachtet sind die Auswirkungen der Klimakrise und die Implikationen für die Rechte der Menschen im Harz und der Region nicht mit denen im Globalen Süden vergleichbar. Auch haben die Menschen hier weitreichende Möglichkeiten, sich vor den Folgen zu schützen, da z.B. mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Trotzdem wird auch der Globale Norden die Auswirkungen der Klimakrise immer stärker zu spüren bekommen, und trotzdem handeln die Entscheidungsträger*innen noch nicht entschlossen genug und müssen von Gerichten zum Handeln gezwungen werden. So entschied das Bundesverfassungsgericht 2021 in seinem Urteil zum

Klimawandel, dass wir alle nicht auf Kosten der kommenden Generationen leben dürfen. Aus Sicht des Bundesverfassungsgerichts greift das Klimaschutzgesetz von 2019 zu kurz, weil ausreichende Vorgaben für die Emissionsminderung ab 2031 fehlten.

Dies ist auch Motivation für uns in der Menschenrechtsarbeit, denn: Klimaschutz geht uns alle an. Mein Handeln hat direkte Auswirkungen und ich kann durch Verhaltens- und Konsumveränderung einen Beitrag zur Verminderung des Klimawandels leisten. Ich kann darüber hinaus von meinen demokratischen Rechten Gebrauch machen und umwelt- und menschenrechtsfreundliche Parteien und Organisationen unterstützen. Im Gegenzug kann ich Kritik an klimaschädlichem Verhalten anbringen und die Institutionen auffordern, dagegen vorzugehen. Aber hierbei dürfen wir die globale Perspektive nicht aus den Augen verlieren und müssen die Plattformen, die wir als Menschenrechtsorganisation besitzen, ausnutzen, um Menschen aus dem Globalen Süden und aus marginalisierten Gruppen die Möglichkeit zu geben, gehört zu werden. Außerdem müssen wir uns für eine gerechte Verteilung der Lasten auf globaler Ebene einsetzen